

Père Gibault

Zivilrechtler, Stadtbibliotheksdirektor, Regionalhistoriker: Père Gibault aus Poitiers und seine lateinische Code-civil-Übersetzung von 1808

Erstveröffentlichung in: Vielfalt und Einheit in der Rechtsgeschichte – Festgabe für Elmar Wadle zu seinem 65. Geburtstag (Annales Universitatis Saraviensis, Bd. 136), Carl Heymanns Verlag, Köln/Berlin 2004, S. 113-138.

Thomas Gergen (Saarbrücken)

Bei der Durchsicht mehrerer Darstellungen zur Geschichte des französischen Rechts fiel mir im Lehrbuch von *M. F. Laferrière* mit dem Titel „Essai sur l'histoire du droit français depuis les temps anciens jusqu'à nos jours y compris le Droit public et privé de la Révolution Française“¹ der Hinweis auf einen in mehrerer Hinsicht illustren Rechtsgelehrten der Universität Poitiers auf. Es handelt sich um Père Gibault, dessen Werk sowohl im französisch- als auch im deutschsprachigen Schrifttum bislang – sieht man einmal von *Laferrière* ab - im Allgemeinen unerwähnt blieb. Er weckte mein besonderes Interesse, weil er im Jahre 1808 eine lateinische Übersetzung des damaligen Code Napoléon vorlegte und diesem dem Erzkanzler des Kaiserreiches *Cambacérés* widmete.

Schon vor Père Gibault, nämlich im Jahr 1806 hatte der aus dem Isère stammende Rechtsanwalt *M. Dard*, der in Paris Professor an der dortigen Rechtsakademie war, dem Tribunal eine Ausgabe des „Code civil des Français“ mit Angabe römischer Gesetze, Gewohnheiten, Verordnungen, Edikten und Erklärungen unter Bezugnahme auf jeden Artikel zugeeignet. Dieses Werk hatte zum Ziel, den Code civil mit den alten Gesetzen und Quellen zu verbinden, um damit die neue Rechtsgeneration in engen Kontakt mit der Vergangenheit zu bringen. Auch Père Gibault wollte dies zwei Jahre später auf seine Art und Weise tun, wobei ihm insbesondere seine Studenten an der Universität Poitiers am Herzen lagen, für die er den Bezug jeder einzelnen Norm des Code civil zu den römischrechtlichen Quellen herzustellen und das Lateinische als Rechtssprache im akademischen Unterricht fortzu-

¹ 2. Aufl., 2. Bd., Paris 1859, S. 424; *Beauchet-Filleau*, Dictionnaire historique et généalogique des familles du Poitou, 2. Aufl., Poitiers 1891, Bd. 1, S. 108.

führen suchte. Erfüllt von entdeckungsfreudiger Leidenschaft gelang es ihm, einen zeitgenössischen Gesetzestext sprachlich und inhaltlich mit der Antike zu verbinden. Eine Untersuchung zu Leben und Werk dieser Persönlichkeit empfiehlt sich nicht nur wegen deren Unbekanntheit, sondern speziell wegen des 200. Jahrestages („Bicentenaire“) des Code civil im Jahre 2004.

I. Zum Lebenslauf des Père Gibault

Jérôme-Bonaventure bzw. Hiérôme Bonaventure Gibault wurde 1763 in Poitiers geboren. Die Familie Gibault stammte ursprünglich aus dem Umland von Poitiers, nämlich aus Thouars. Gibault genoss zuerst eine Erziehung am Collège Sainte-Marthe und studierte danach Theologie und Rechtswissenschaft in Poitiers². Nachdem Père Gibault 1786 zum Priester geweiht worden war, wurde er wenig später als Vikar in Rallais (in der Gegend des Loudunais, nördlich von Poitiers gelegen) ernannt. Noch während der Revolutionswirren wurde er zum Vikar von Saint-Maurice d'Angers und schließlich zum Generalvikar des auf die Verfassung vereidigten Bischofs dieser Diözese berufen. Wieder zurück in Poitiers wurde Gibault, nach Verbot der katholischen Religion mit Dekret vom 5. Oktober 1793, am 15. April 1794 zum Studienrat für französische Verfassung am dortigen Collège ernannt. 1795/96 wechselte er zur Zentralschule von Poitiers als Rechtslehrer. Im Jahre 1806 wurde das Studium des Rechts in Poitiers neu organisiert, nachdem die Universität im Jahre 1791 jäh geschlossen worden war. Schon am 23. Juni 1806 erhielt Gibault die Professur für Zivilrecht und nahm unverzüglich seine Lehrtätigkeit auf.

Den ersten Lehrstuhl für Zivilrecht an der Universität Poitiers bekam bereits am 1. Mai 1806 *Louis Guillemot*, der noch vor Schließung der Universität (und zwar seit 1790) Professor für Digesten gewesen war und danach in Poitiers den Beruf des Rechtsanwaltes ausgeübt hatte. Sein Kollege Gibault, „second professeur de droit civil“, hielt seinen Lehrstuhl bis zur Emeritierung im Jahre 1830³. Während dieser Zeit konnte Gibault seinen Forschungen im römischen und französischen Zivilrecht nachgehen, was ihm

² Mémoires de la Société des antiquaires de l'Ouest 1891, S. XX. Nach einer anderen Quelle wird Gibault das Geburtsjahr 1755 zugeordnet, was aber im Hinblick auf seinen Lebenslauf zu früh sein dürfte, vgl. dazu *Lucien Michon*, Faculté de Droit de Poitiers (1806-1899), Poitiers 1900, S. 1.

³ *Michon* (Fn. 2), S. 1.

bis 1806 kaum möglich gewesen war, denn an dem Collège, an dem er unterrichtete, wurde ein nur elementarer Rechtskundeunterricht gegeben.

Aus den damaligen Curricula lässt sich ablesen, dass man nur sehr rudimentär einige Grundprinzipien des römischen und des französischen Rechts lehrte. Schließlich gesellten sich noch Betrachtungen zur Staatsbürgerkunde, zur Vertragslehre und zu den Klagen im römischen Recht hinzu. Das magere Programm, das das nötige Rüstzeug für eine Rechtsanwendung im Alltag vermitteln sollte, konnte man in einem Satz folgendermaßen beschreiben: „Il est [*sic*] beaucoup d'autres règles; on a dû choisir celles dont un usage journalier consacre davantage l'utilité“⁴. Nach seiner Ernennung zum ordentlichen Professor an der Universität Poitiers legte Père Gibault mehrere Werke vor, so den *Codex Gallorum civilis*, womit sein ins Lateinische übersetzter Code civil bezeichnet wird. Des Weiteren schrieb er einen Führer bzw. Ratgeber für Anwälte (*guide de l'avocat*)⁵ sowie eine französische Übersetzung des *Bellum grammaticale* von André Guasna.

Der Jurist Gibault trat aber nicht nur als Advokat und Rechtsprofessor auf, sondern war zur selben Zeit Priester, Archäologe, Stadtbibliothekar und sogar Romanschriftsteller. In der Stadtbibliothek von Poitiers, heute Médiathèque *François Mitterand*, stößt man nämlich auf ein Manuskript, das Père Gibault zugeschrieben wird und das drei umfängliche Hefte umfasst. Unter dem Titel „Vie de Monsieur Joseph Projet“ findet sich ein Roman, in dem sich der Autor selbst zeichnet und die Nachteile einer zu starken Sensibilität beschreibt⁶.

Erwähnenswert ist noch, dass Père Gibault, der seit 1820 zugleich Kanoniker der Kathedrale von Poitiers war, seiner Diözese sein Landhaus in Mauroc (Saint Benoît) in der Viennes vermachte, das fortan den Bischöfen von Poitiers und den Priesterseminaristen als Erholungsstätte dienen konnte. Als Todestag für Père Gibault findet sich schließlich der 24. November 1834⁷.

⁴ Michon (Fn. 2), S. XVI.

⁵ Poitiers, 1814, 2 Bde.

⁶ *Firmin-Didot Hoefer*, Nouvelle bibliographie générale 1802-1866; *Pressac*, Bulletin de la Société des antiquaires de l'Ouest et des musées de Poitiers, 2. Serie, XIV, S. 19; *Michon* (Fn. 2), S. 2.

⁷ *Beauchet-Filleau* (Fn. 1), Bd. I, S. 108.

II. Gibaults besondere Rolle als Direktor der Stadtbibliothek von Poitiers

Vier Monate nach dem Tod von *Dom Mazet* übertrug der Präfekt mit Erlass vom 21. August 1817 das Amt des Ersten Bibliothekars der Stadtbibliothek von Poitiers an Gibault, der ihre Bestände wie kein anderer kannte. *Hugues Mazet*, ehemaliger Benediktiner der Abtei von Saint-Cyprien in Poitiers, hatte deren Leitung seit 1792 innegehabt und für eine ausgezeichnete Ausstattung gesorgt. Es wird berichtet, dass Gibault von den 2000 Francs, die er pro Jahr als Bibliotheksdirektor verdiente, mehr als die Hälfte für Neuerwerbungen und weitere Summen für eine Hilfskraft und den Buchbinder ausgab, so dass er lediglich 200 Francs zum Leben hatte⁸.

Père Gibault wurde darüber hinaus zum Ersten Sekretär der Gesellschaft für Landwirtschaft, schöne Künste, Wissenschaften und Kunst gewählt. Dies war eine Vereinigung, die Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft und Ausrichtung zusammenführte. Er begründete ferner das Steinschneidemuseum in Poitiers sowie ein eigenes Büro (cabinet) für Naturkunde, wobei er verschiedene Sammlungen, die bereits existiert hatten, geschickt zusammenfügte. Die umfangreiche Korrespondenz, die er mit den Präfekten und Bürgermeistern unterhielt, beweist sein ungebrochenes Engagement auch in diesen Disziplinen und charakterisiert ihn zweifelsohne als Persönlichkeit mit sehr breitem Arbeitsgebiet. Sein Eifer, sein Naturkundemuseum auszuweiten, geht aus dem Brief an den Präfekten vom 17. Juli 1822 hervor, in dem er auf die Wichtigkeit der Ornithologie hinweist und die Möglichkeit eröffnet, von einem Privatmann für 80 Francs und vielleicht sogar für weniger Geld dessen Vogelsammlung zu erwerben:

„Vous m’avez accordé un cabinet d’histoire naturelle; je songe à le peupler. J’ai de beaux commencements; il se présente une occasion assez favorable de nous fournir de ce qui nous manque: c’est l’ornithologie. Un particulier a une petite collection d’assez beaux oiseaux empaillés qu’on pourrait avoir pour 80 fr., et moins peut-être ... Ce sont, M. le préfet, de ces occasions qu’il faut saisir, sous peine de les voir passer à d’autres villes ou établissements, quelquefois même à des particuliers; nous avons perdu ainsi une jolie collection de colibris, et cette occasion ne reviendra jamais.“

⁸ *M. Pressac*, Histoire de la bibliothèque de Poitiers, in: Société des antiquaires de l’Ouest (Hg.), Bulletin de la Société des antiquaires de l’Ouest et des musées de Poitiers, troisième trimestre de 1848, Paris, S. 230 und S. 255-256.

Der Präfekt erlaubte daraufhin den unverzüglichen Erwerb der Sammlung für eine bescheidene Summe von 27 Francs. Auch der Stadtrat beschloss in den Folgejahren die Erhöhung der Zuschüsse für Gibaults Museums⁹. Für dessen offizielle Gründung wandte sich Gibault mit Schreiben vom 25. Juni 1823 an den Präfekten, woraufhin der Magistrat noch am Folgetag einen wichtigen Beschluss fasste:

„Sur la demande et les observations de M. Gibault, il sera créé à Poitiers un musée d’histoire naturelle des nombreux échantillons recueillis par lui du cabinet de feu M. Denesle, ainsi que des objets dont M. de Cressac a fait don.“ Auch wurde sogleich eine Personalentscheidung getroffen und zwei Angestellte ernannt: „un adjoint près la bibliothèque, pour le muséum d’histoire naturelle, et un sous-adjoint.“¹⁰

Gibault betätigte sich darüber hinaus als Freund und Gönner der Archäologie. Er ließ Ausgrabungen vornehmen in der Altstadt von Poitiers, in den Tours-Milandes in der Nähe von Vendeuvre und insbesondere in der Kirche von Montierneuf, wo er aus den Trümmern ein beachtenswertes Teilstück des neuen Grabsteins des Grafen Guillaume VI. fand. Dieser Stein war 1643 errichtet worden und trug eine entsprechende Inschrift¹¹. Père Gibault ging es vor allen Dingen darum, die Kunstgegenstände zurückzufordern, die in den Wirren der Revolution verlorengegangen waren. Als er beispielsweise eine Statue, die vermeintlich Jeanne de Vivône darstellen sollte, in die Hände bekam, drückte er wie folgt seine Unzufriedenheit über diesen Irrtum aus:

„Jeanne de Vivône est arrivée; je ne crois pas que ce soit, ni sous le rapport de l’art ni sous celui des traits, Jeanne la belle. C’est quelque chose de bien illusoire que de tels présents, et 200 fr. que coûte le port! ... Ne pourrait-on donc pas insister pour avoir quelques dédommagements de ce qu’on nous a envoyé et de ce qu’on ne nous envoie pas, soit en marbres, soit en plâtres ou en tableaux?“¹²

⁹ Das Original dieses Briefes und der im Folgenden zitierten befinden sich in den Archives départementales de la Vienne (früheres Archiv der Präfektur) in Poitiers; siehe gleichfalls *Pressac, Histoire* (Fn. 8), S. 259.

¹⁰ *Pressac, Histoire* (Fn. 8), S. 261.

¹¹ *Pressac, Histoire* (Fn. 8), S. 262; über die Ausgrabungsgeschichte unterrichtet *Cécile Trefort, Saint-Jean de Montierneuf à Poitiers. Une abbaye ducale et clunisienne*, in: *Dossiers d’archéologie* 275 (2002), S. 84-87.

¹² *Pressac, Histoire* (Fn. 8), S. 264.

Immer wieder setzte er sich dafür ein, dass die an Ort und Stelle gefundenen Kunstgegenstände nicht in größere Städte verschleppt würden. Dies sollte die Reisenden nämlich einladen, sich vor Ort mit den alten Traditionen und Erinnerungen vertraut zu machen. Frankreich sollte um keinen Preis „barbarisch“ werden, womit eine unerwünschte Rückkehr zur Kulturschlagung der Französischen Revolution gemeint war:

„De cette façon, on dépouillera les communes, et la capitale nous dépouillera; la terre française deviendra barbare; il n’y aura qu’une ville dans l’État, qu’une plaie à faire, qu’un coup à porter: ainsi ont péri les grandes monarchies de l’Orient. Les monuments illustrent les lieux où ils se trouvent; ils y appellent le voyageur, ils y sont en harmonie avec ce qui les environne, s’y recommandent par les vieilles traditions et par des souvenirs souvent avantageux pour la patrie.“¹³

Den unermüdlichen Sammeleifer Gibaults für alles, was sich um die Geschichte der Stadt Poitiers und das Fortkommen der Wissenschaften in ihren Mauern drehte, illustriert des weiteren ein Briefwechsel mit dem Präfekten, in dem sich Gibault für den Nachlass eines Herrn Pontois, eines Bürgers von Poitiers, interessiert. Zu diesem Nachlass, den er für sein Museum erwerben wollte, gehörten vier Bronzesiegel, wobei zwei aus dem Poitou stammten, eine Silbermedaille, die die Jungfrau von Orléans darstellte, wobei es sich um eine sehr wertvolle Arbeit handelte, für die Dom Mazet dem Eigentümer bereits vergeblich mehrere gute Bücher zum Tausch angeboten hatte, sodann eine Darstellung Mariens in Alabaster, fünf antike Vasen (darunter zwei ägyptische), sowie ein Kandelaber, das sehr wahrscheinlich Diane de Poitiers besessen hatte und das ihr Monogramm und ihren Wahlspruch getragen hatte¹⁴. Als der Generalrat des Départements in den

¹³ *Pressac*, Histoire (Fn. 8), S. 264-265.

¹⁴ „1° Quatre sceaux en bronze, dont deux appartenait au Poitou; 2° Une médaille d’argent représentant la Pucelle d’Orléans, travail très-précieux, pour lequel D. Mazet avait offert, en échange, de vieux et bons livres; 3° Une vierge en albâtre de 15 pouces de hauteur; 4° Cinq vases antiques, dont deux égyptiens; 5° Un candélabre en terre cuite de 11 pouces de haut, et qui avait été possédé par Diane de Poitiers et portant son chiffre et sa devise.“ *Pressac*, Histoire (Fn. 8), S. 265 commentiert: „Cette lettre est un vrai monument du zèle infatigable de M. Gibault pour tout ce qui pouvait tourner à l’illustration de la ville de Poitiers et à l’avancement des sciences dans son sein. On y voit combien ses projets étaient nombreux. A propos de deux médailles d’or, acquises 20 fr. de ses deniers, il parle de l’espérance qu’il nourrit de pouvoir réunir assez d’objets de cette nature pour fournir des matériaux suffisants à l’enseignement public de la numismatique, enseignement qui donnerait, dit-il, à notre ville et

Jahren 1816 und 1817 der Bibliothek jeweils 400 Francs und im Jahr darauf sogar 600 Francs zuwandte, kaufte Gibault von diesem Geld die Bände 14, 15, 16 und 17 des *Rerum Gallicarum et Francicarum scriptores* sowie die Bände 14, 15 und 16 der *Ordonnances des rois de France* sowie andere wichtige Werke der Medizin und in Sonderheit solche der Rechtswissenschaft¹⁵. In seinem Bemühen, die Zahl der Bücher ständig zu erhöhen, zögerte Gibault nicht, Minister wie Präfekten regelmäßig anzuschreiben, um sich bitter darüber zu beklagen, dass die kleinen Bibliotheken vom Ministerium benachteiligt würden. In einem Brief vom 7. August 1822, den er an den Präfekten adressierte, wunderte sich Gibault darüber, dass die Bibliotheken von Tours, Rennes oder Angoulême Werke erhalten hätten, die in Poitiers nicht aufgetaucht seien, aber nach seiner Meinung dort stehen müssten:

„Il est inouï, Monsieur le préfet, comme nous sommes maltraités au ministère pour notre bibliothèque; nous ne recevons rien, et dans des villes inférieures on reçoit au contraire des ouvrages magnifiques: ici (Angoulême), l'ouvrage de Mionnet, qui coûte 400 fr.; là (Rennes), le Voyage de M. de Humboldt, qui se vend près de 1,000 fr.; presque partout, les classiques de Lemaire, que nous aurions été obligés d'acheter, si vous ne les aviez obtenus du conseil général. Il serait bien temps, bien utile, de faire cesser cette défaveur que j'appellerai une injustice ignorée des chefs.“¹⁶

Im August 1822 schätzte Gibault die Anzahl der Werke seiner Bibliothek auf 19000. Er setzte sich nicht bloß dafür ein, die Bücher zur Verfügung zu haben, sondern sie darüber hinaus in alphabetischer und systematischer Ordnung für den Leser benutzbar zu machen. Damit dies geschehen konnte, mussten die Bücher gelesen und miteinander verglichen, mithin rezensiert werden. In seiner Rede, die er in der Bibliothek hielt, äußerte er sich dazu wie folgt:

„Vous savez, Messieurs, que ce serait une déception de ne voir dans un catalogue qu'un simple classement de livres. Un ordre de cette nature, soit alphabétique, soit systématique, n'est et ne serait qu'un inventaire sous un autre nom; et un De Bure, ou une toise à la main, on pourrait rigoureuse-

à notre établissement (le musée d'antiquités) une sorte d'illustration littéraire, ou pour mieux dire, ajouterait à celle dont elle a le droit de jouir.“

¹⁵ Pressac, Histoire (Fn. 8), S. 267.

¹⁶ Pressac, Histoire (Fn. 8), S. 269.

ment y suffire; un tel ouvrage serait peu littéraire. Mais un catalogue est une conception qui s'aide de recherches multipliées, une analyse exacte du livre, un aperçu des intentions qu'il renferme, un historique, s'il est possible; de ses éditions, de l'accueil qu'il reçut, de la réputation qu'il a conservée, qu'il pourra conserver encore. Un tel travail ne sort point de dessous la plume comme la Minerve armée; il faut ouvrir bien des livres, consulter bien des auteurs, compulser les biographes et les concilier, consulter les savants, interroger l'auteur et ses critiques. La notice cependant doit être brève et aisée.¹⁷

Immer wieder fällt auf, dass Gibault sich insbesondere für Bücher aus Rechtswissenschaft und Medizin interessierte: „J'ai beaucoup acheté pour le droit, beaucoup, ou du moins suffisamment, pour la médecine, un peu pour l'histoire.“¹⁸ Noch vor seinem Tod im Jahre 1834 wurde Père Gibault Mitglied der jung gegründeten *Société des antiquaires de l'Ouest (SAO)*, einer Vereinigung, die sich seit jener Zeit bis heute um die Regionalgeschichte des Poitou kümmert¹⁹. Obschon Gibault die Blütezeit der Erforschung der Regionalgeschichte im Verlauf des 19. Jahrhunderts nicht erleben konnte, bereitete er gleichwohl der Bewegung den Boden, die sich zum Ziel gesetzt hatte, den kulturellen Reichtum des Poitou durch Ausgrabungen und Vor-Ort-Untersuchungen wieder erstehen zu lassen: Die Zeit war gekommen, Bauwerke aus Antike und Mittelalter in einem nachrevolutionären Licht zu würdigen und für die Zeitgenossen wieder attraktiv zu machen. So wurden in Poitiers die Reste des Amphitheaters vor dem weiteren Abbruch gerettet und Kirchen wie etwa Notre-Dame-la Grande, die während der Revolutionswirren stark gelitten hatten, nicht mehr nur als verachtens- und zerstörungswerte Bauwerke des Ancien Régime betrachtet, sondern in ihrer Bedeutung für das französische Kulturerbe unbefangener bewertet. Kein geringerer als *Prosper Mérimée* war bei der Klassifizierung dieser und anderer Kirchen zu nationalen Denkmälern federführend.

Die 1835 gegründete *SAO* leistete dazu mit ihren Vortrags- und Schriftenreihen einen erheblichen Beitrag. In erster Linie entstammten die Mitglieder

¹⁷ *Pressac*, *Histoire* (Fn. 8), S. 270-271.

¹⁸ *Pressac*, *Histoire* (Fn. 8), S. 272.

¹⁹ *Gérard Jarousseau*, *Fondation et fondateurs de la Société des antiquaires de l'Ouest*, in: *Actes du 100e Congrès national des sociétés savantes*, Paris 1975, section d'histoire moderne et contemporaine, Paris 1976, S. 133-143; *Robert Favreau*, *La Société des antiquaires de l'Ouest „Défense et illustration“ du patrimoine de la région*, in: *Bulletin de la Société des antiquaires de l'Ouest et des musées de Poitiers*, 5. Serie, Bd. XV, Poitiers 2001, S. 297-308, hier: S. 297-298.

den Gerichten, freien Berufen, der Armee und der Geistlichkeit, doch fanden nach und nach auch andere Bevölkerungsschichten Zugang. Männer wie *Dom Fonteneau* oder Père Gibault förderten diese Bestrebung, sich vorurteilsfreier als die Revolutionsanhänger mit der eigenen Geschichte auseinander zu setzen. Dabei hatten es die Poiteviner im Unterschied zu ihren Landsmännern im Midi weitaus schwieriger, da sie nur die Reste der Vergangenheit und nicht noch intakte römische Theater wie in Südfrankreich vorfanden²⁰. Diese Bewegung, der Père Gibault zuzurechnen ist, verstand sich als an allen Disziplinen interessiert, die mit der Erforschung der Regionalgeschichte zwischen Loire und Dordogne zu tun hatten; hier wurden insbesondere Archäologie und Numismatik sowie die Glyptik genannt. Die Vergangenheit sollte vollständig analysiert und verständlich gemacht werden. Dazu gehörte über die einseitige Darstellung von Quellen hinaus deren Vergleich untereinander, um zu Erkenntnis erweiternden Schlussfolgerungen zu gelangen. Die Eröffnungsrede des ersten Vorsitzenden der Gesellschaft, *Mangon de la Lande*, vom 13. August 1834 spiegelt diesen Geist der elf Gründer und weiteren Mitglieder (unter letzteren auch Père Gibault) lebhaft wider²¹:

„...En effet, l'archéologie a tant de branches à exploiter; c'est elle qui va fouiller dans la poussière des Peuples primitifs; c'est à elle qu'il appartient de tracer l'histoire de leurs Monuments, de leurs croyances, de leurs mœurs, d'approfondir les traditions, d'étudier avec une critique raisonnée les vieilles annales, les Chroniques presque effacées; de comparer entr'eux les Codes et les Lois qui se sont succédés de Siècle en Siècle; par la Numismatique, nous retrouvons les noms, les titres des différentes magistratures, les formes judiciaires, les Usages civils, religieux et militaires, les instruments domestiques et aratoires, et souvent jusqu'à la figure de plantes et d'animaux qu'on ignorait, dont on niait l'existence et qu'on a retrouvés depuis. Cette même Numismatique, et l'étude de la Glyptique, ou des Pierres gravées, nous ont fait reconnaître les traits, les costumes, les faits mémorables des Princes et des grands hommes dont la plupart ont manqué d'historiens.“

²⁰ *Jean Hiernard*, L'Antiquité, in: Musée de la ville de Poitiers et de la Société des antiquaires de l'Ouest (Hg.), La Société des antiquaires de l'Ouest. 150 ans d'activité (1834-1984), Poitiers 1986, S. 15.

²¹ Registre de Mangon de la Lande, in: Musée de la ville de Poitiers et de la Société des antiquaires de l'Ouest (Hg.) (Fn. 20), S. 33.

Die Gesellschaft, die schon Ende 1834 mehr als einhundert Mitglieder zählte, fühlte sich also verpflichtet, Geschichte für diejenigen Epochen „aufzuschreiben“, die dafür keine eigenen Historiker gehabt hatten und in denen daher keine vernünftige Geschichtsschreibung möglich gewesen war. Es wurde nicht nur eine allgemeine zeitgenössische Modeerscheinung, sondern auch eine Leidenschaft aufgegriffen, die Region (das Poitou) zu erforschen, weil sie reich an antiken und mittelalterlichen Bauwerken und geschriebenen Quellen ist:

„Ce peu de mots suffit pour faire concevoir toute l'étendue, toute la portée d'une institution qui prend, de nos jours, un accroissement immense qui devient, j'ose presque dire, un Mode et peut-être une passion. J'aimerais mieux ce dernier mot: il est plus caractéristique et plus digne. Il répond au goût de nos contemporains, pour les connaissances utiles et positives. Il vient vous dire que ce n'est plus à la superficie qu'il faut nous attacher aujourd'hui, comme on l'a fait trop longtemps; que c'est au fond des choses, comme je le disais, qu'il faut aller fouiller et que nous devons le faire sans apparât, sans bruit et modestement, dans l'intention unique d'être utiles à la Science et de faire sortir de l'oubli tant de matériaux précieux qui se rattacheront nécessairement à l'histoire d'un Pays tout classique en fait d'antiquités romaines et du Moyen Age.“

Aus glühendem Patriotismus heraus engagierte sich Père Gibault für die Volksbildung, die durch den Aufbau der Stadtbibliothek beflügelt und gefördert werden sollte. Die Menschen sollten sich an die vorrevolutionären Traditionen Frankreichs erinnern. Aber wie kein anderer verstand es Père Gibault, nicht nur an Bildung und Kunst zu denken, sondern auch für die nötigen Finanzen zu sorgen. Dies drückt sich eindeutig in einem Brief vom 12. Juni 1818 wiederum an den Präfekten aus:

„Il faut qu'elle [la bibliothèque] devienne une des plus riches des départements, le monument de la province, la réponse des Poitevins à leurs détracteurs, une époque dans votre administration, un témoignage glorieux de la confiance qu'avaient méritée les hommes appelés à délibérer sur la prospérité de cette ancienne et belle partie de la France, la patrie du premier troubadour ou homme de lettre ... La bibliothèque, dont les principaux frais, dont les dépenses ordinaires sont supportés par la ville, n'existe pourtant pas seulement pour la ville; elle se coordonne à l'instruction de la jeunesse du département, à l'ensemble et à l'intégralité des écoles, qui y sont fondées,

non pour la ville, mais pour la province entière: sous ce point de vue, elle est réellement un établissement départemental, et il y aura autant de justice que de munificence de la part des notable du département, à faire pour elle de généreux efforts.²²

Gibault konnte seinen Nachfolgern *Bonnet* und kurz darauf *Doussin-Delys* (seit Januar 1833) eine wohlgeordnete Bibliothek übergeben, der es fortan nicht mehr an Zuschüssen von Seiten der Stadt und der Präfektur mangelte²³. Neben seiner Tätigkeit als Stadtbibliotheksdirektor setzte sich Gibault hauptsächlich mit der Ausbildung von Oberschülern und Studenten auseinander und legte auf diesem Gebiet beachtliche Ausbildungspläne vor.

III. Gibaults Ausbildungspläne für den akademischen Nachwuchs

Gibault kümmerte sich stets um die Erziehung des akademischen Nachwuchses, wozu er eine ausführliche Studie mit Fächerkombinationen vorlegte. Er schuf nicht nur ein Programm für eine Art „Grundschule“, sondern legte darüber hinaus einen Stundenplan bzw. Fächerplan für drei Berufsgruppen vor. Dieser Plan beinhaltete eine fünfjährige Ausbildung und berücksichtigte die Berufsgruppen der Mediziner, der Juristen und des Militärs. Im ersten und zweiten Jahr genossen alle drei Gruppen denselben Unterricht, d.h. im ersten und zweiten Jahr wurden Latein und Griechisch sowie Zeichnen und Biographie oder Lektüre unterrichtet. Die übrigen drei Jahren waren dann den einzelnen Gruppen speziell nach ihrer Ausrichtung gewidmet. Im dritten und vierten Jahr durften die Juristen ihr Latein vervollständigen; das dritte Jahr sah außerdem eine Geschichte der Völker vor, deren Studium die Schüler im vierten Jahr vertiefen mussten. Im vierten Jahr gesellten sich noch die allgemeine Grammatik und eine Fremdsprache hinzu; im fünften Jahr konnten sich die Juristen schließlich den Gesetzen widmen, ohne dabei allerdings die allgemeine Literatur zu vernachlässigen. Aus diesem (als Annex diesem Beitrag abgedruckten) Programm resultiert deutlich, dass der Schwerpunkt der Juristenausbildung am Collège des Départements, also vor der Gründung der Poiteviner Fakultät, eindeutig auf

²² *Pressac, Histoire* (Fn. 8), S. 272.

²³ *Pressac, Histoire* (Fn. 8), S. 276.

nicht-juristischen Fächern lag und deswegen nur die Grundzüge einer Rechtskunde vermittelt werden konnten²⁴.

Das Gesetz vom 22 *ventôse an 12 relative aux écoles de droit* regelte auf nationaler Ebene den auf den Code civil zentrierten Rechtsunterricht. Die französische Unterrichtsgestaltung an den Rechtsschulen („*écoles de droit*“) berücksichtigte das gesamte französische Zivilrecht nach der Reihenfolge der Themen, die vom Code civil vorgegeben war. Bausteine des Naturrechts und der Person sowie das römische Recht in seinen Bezügen zum französischen Recht standen ebenfalls auf dem Lehrplan. Daneben wurden das öffentliche Recht und das Privatrecht in seinen Bezügen zum öffentlichen Verwaltungsrecht, die Strafrechtsgesetzgebung und der Zivil- und Strafprozess studiert²⁵. *Alfons Bürge* hat dargestellt, wie schulmäßig in jener Zeit der Unterricht auf Grund der engmaschigen Konzeption des Studiums und der damit einhergehenden Examinierfreudigkeit der Professoren ablaufen musste²⁶. Die Rechtsfakultäten waren gewissermaßen Berufsschulen, an denen es nicht in erster Linie um wissenschaftliches Arbeiten der Studenten ging²⁷. An diesen Regeln hatte sich auch Père Gibault in seiner Unterrichtsplanung orientiert. Mit der Übersetzung ins Lateinische schlug er nicht zuletzt die Brücke vom geltenden französischen Zivilrecht ins römische Recht.

IV. Gibault und seine lateinische Code-civil-Übersetzung von 1808

Sein Meisterstück präsentierte Père Gibault unzweifelhaft mit dem *Codex napoleonianus, e patrio in latinum sermonem translatus*²⁸, ein Werk, dass er sowohl bei *Treuttel et Wurtz* in Paris als auch in Straßburg und Poitiers

²⁴ *G. B. Gibault*, De l'enseignement dans ses rapports avec l'ordre politique, Paris: Tableau général des parties de l'enseignement (Abdruck am Ende dieses Beitrags unter VI. Dokumentation).

²⁵ Art. 2 On y enseignera, 1^ole droit civil français, dans l'ordre établi par le Code civil, les éléments du droit naturel et du droit des gens, et le droit romain dans ses rapports avec le droit français; 2^ole droit public français, et le droit civil dans ses rapports avec l'administration publique; 3^ola législation criminelle et la procédure civile et criminelle.

²⁶ *Alfons Bürge*, Das französische Privatrecht im 19. Jahrhundert. Zwischen Tradition und Pandektenwissenschaft, Liberalismus und Etatismus, Frankfurt am Main 1991 (ius commune, Studien zur Europäischen Rechtsgeschichte 52), S. 497-498.

²⁷ *Bürge* (Fn. 26), S. 507.

²⁸ Der vollständige Titel lautet: „Codex Napoleonianus, e patrio in latinum sermonem translatus: Quadam addita legum e jure romano conferendarum indicatione“.

bei *Catineau* im Jahre 1808 publizierte²⁹. Der am 21. März 1804 (30 ventôse im Jahre XII) in Kraft getretene Code civil³⁰ stellte für Gibault ein solch gewichtiges Werk des Kaisers Napoléon dar, dass er darin ein Wiederaufleben der römischrechtlichen Wurzeln des französischen Rechts sah. Seine Begeisterung veranlasste ihn dazu, den gesamten Code civil nicht nur ins Lateinische zu übersetzen, sondern nahezu bei jedem Artikel die entsprechenden Fundstellen des *codex iuris justiniani* zu nennen. Dies steht gänzlich im Zeitgeist des Sammelns und Vergleichens, wie wir bereits oben in der Eröffnungsrede von *Mangon de la Lande*, dem ersten Präsidenten der *Société des antiquaires de l'Ouest*, gesehen haben.

Seine hohe Verehrung brachte Gibault hinlänglich in der Widmung seines Werkes für den kaiserlichen Erzkanzler *Cambacérès* zum Ausdruck; den an diesen geschriebenen lateinischen Brief stellte er dem Vorwort an den Leser und der eigentlichen Übersetzung voran³¹.

In seinem Vorwort an den Leser³² wiederholt Gibault die Notwendigkeit, die römischrechtlichen Quellen zu studieren und begründet seine Liebe zum Code civil, wie er es bereits in seiner Schrift „Par articles sur les livres du Code civil des Français“ vor seinen Studenten getan hatte³³. Den immensen Enthusiasmus teilte Gibault natürlich mit vielen anderen Rechtsgelehrten, die wie er im Code civil das Produkt aus Vernunft und Gerechtigkeit für ganz Europa erblickten und diesem Gesetzbuch die Rolle zuschrieben, sich den Sitten und Gewohnheiten aller Länder Europas und sogar der ganzen Welt anpassen zu können³⁴. Den „altgedienten“ Coutumier du Poitou, der das Gewohnheitsrecht der Region seit Ende des 15. Jahrhunderts enthielt,

²⁹ In seiner Ausgabe aus Poitiers vermerkt *Catineau*, dass er zwei Exemplare dieses Werkes der kaiserlichen Bibliothek in Paris zur Verfügung gestellt und dort hinterlegt hat. Als unerlaubten Nachdruck betrachtet er diejenigen Exemplare, die nicht seine Unterschrift tragen: „Deux exemplaires de cet ouvrage ont été déposés à la Bibliothèque impériale. Je regarderai comme contrefaits tous ceux qui ne seront pas revêtus de ma signature“.

³⁰ *Annie Jourdan*, *L'Empire de Napoléon*, Paris 2000, S. 233 ff.

³¹ *Codex Napoleonianus* (Fn. 28), S. III-VI (Abdruck am Ende dieses Beitrags unter VI. Dokumentation).

³² *Codex Napoleonianus* (Fn. 28), S. VII-VIII.

³³ Poitiers 1805, 134 S. (Médiathèque François Mitterand). Bei der Durchsicht des vorhandenen Materials in dieser Médiathèque findet sich noch ein kleiner Band, der speziell für die Nacharbeit des zivilrechtlichen Unterrichts für Studenten gemacht ist, nämlich die „Répétitions écrites sur le premier examen du Code civil“.

³⁴ *J. G. Locré*, *Esprit du Code Napoléon, tiré de la discussion, ou conférence historique, analytique et raisonnée du Projet de Code civil, des Observations des Tribunaux, des Procès-verbaux du Conseil d'état, des Observations du Tribunal, des Exposés de motifs, des Rapports et Discours*, Paris 1808, S. 542; *Jules Minier*, *Précis historique du Droit Français. Introduction à l'Étude du Droit*, Paris 1854, S. 772 ff.

würdigte Père Gibault mit keiner Zeile; dieses Rechtskompodium des Ancien Régime war für ihn nicht bedeutend. Wie viele zeitgenössische französische Juristen auch, die mit großer Genugtuung sahen, dass „ihr“ Code civil in den europäischen Nachbarländern rezipiert wurde³⁵, pries Père Gibault die Napoleonische Rechtskodifikation, die für ihn ein Wiedererwachen des als lückenlos geltenden römischen Rechtes darstellte. Immer wieder taucht dabei das Überlegenheitsgefühl damaliger Autoren gegenüber anderen Ländern auf, die sich - wie Deutschland - nicht zu einer baldigen Kodifikation ihres Privatrechts durchbringen konnten³⁶.

Die Übersetzung des Père Gibault ist gewiss eine wahre Fundgrube auf 466 Seiten. Das Drei-Bücher-System bzw. der *personae-res-actiones*-Aufbau des Code civil übertrug er folgendermaßen ins Lateinische (S. 442-466):

Antecedens titulus. De promulgatione, imperio et applicatione Legum in generali.

Liber primus. De Personis

Liber II. De bonis, et de variis dominii modis.

Liber III. De variis causis acquirendi domini.

Dann folgen noch Verbesserungen, die seit dem Inkrafttreten des Code civil (1804) und der Übersetzung eingetreten sind (1808).

Gibaults Übersetzung ist nicht nur eine rein sprachwissenschaftliche Leistung, sondern auch ein juristisches Verdienst und spiegelt nicht zuletzt sein tiefes Anliegen wider, das römische Recht im Unterricht des positiven Rechts fest zu verankern. Ohne eine Einzeldarstellung seiner Übersetzung des *Codex Napoleonianus* an dieser Stelle auch nur zu wagen, muss Père Gibaults Werk zunächst einmal unter Rechtshistorikern bekannt gemacht werden, was das Hauptziel dieses Beitrages ist. Gleichwohl können wir einige wichtige Charakteristika dieser Übersetzungsleistung herausarbeiten. Gibaults Übersetzung ist nicht pauschal der Theorie von den „Institutes de droit civil“ zuzuordnen, denn er benützt gleichermaßen Fundstellen der *Institutiones* wie der *Digesten*. Nach *Paul Viollet* hätte der Code civil eigentlich „Institutes de droit civil“ heißen müssen, weil er sich hauptsächlich an den *Institutiones*, dem römisch-rechtlichen Einführungslehrbuch des

³⁵ Stellvertretend für alle: *M. F. Laferrière, Histoire du Droit Français*, 2. Bd., Paris 1838, S. 538 ff.

³⁶ *Laferrière* (Fn. 35), S. 564-566.

Justinian, orientiert habe³⁷. An etlichen Beispielen können wir jedoch aufzeigen, dass Gibault weder die Digesten noch die Institutionen einseitig favorisiert hätte, so dass man ihn nicht unter die Anhänger dieser Theorie zählen darf. So zitiert er etwa beim berühmten Artikel 1134, der die Eigentumsübertragung im französischen Recht regelt, die Digesten-Stellen „D. 50, t. 17, l. 35“ und „Id. 16, t. 3, l. 1, § 6“ sowie gleichermaßen die Institutiones-Stelle „I. 3, t. 30, in f.“ („*Lex est contrahentibus legitima conventio. Non nisi consentientibus invicem, aut ex causâ lege introductâ revocatur. Bonâ fide adimplenda est.*“)³⁸.

Der ebenfalls bekannte Art. 1382, den er mit „*Qui factum quodcumque alteri damnosum admisit, resarciendi reus judicatur.*“ übersetzt, korreliert er mit „D. 44, t. 7, l. 52, § 8“. Des weiteren verknüpft Gibault die Variante des deliktischen Schadenersatzanspruches, der auf Fahrlässigkeit und Sorglosigkeit basiert, mit der Digesten-Stelle „D. 44, l. 5, § 5“ sowie im selben Buch und unter selbigem Titel „l. 4, l. 48, § 11“ („*Non solum ex facto, verum etiam ex negligentia, vel imprudenti actione, damni quisque tenetur.*“)³⁹. Im Unterschied zu späteren Forschungen erwähnte der Übersetzer indes nicht die Stelle D. 8,5,8,5⁴⁰. Gibault ging es in erster Linie auch nicht darum, die Rolle des Art. 1382 als allgemeinen Haftungsgrundsatz herauszuarbeiten, wie dies z. B. bei den Grundprinzipien von Eigentum (*propriété*), Vertrag (*contrat*) und auch der Familie als den tragenden Säulen des Code civil entwickelt worden war⁴¹; er wollte vielmehr dazu einladen, anhand der angegebenen Stellen selbst zu den Digesten und Institutionen zu greifen, um die Textparallelen und Ursprünge des zeitgenössischen Rechts für seine Studenten begreiflich zu machen.

Zu bemerken ist ferner, dass sich Gibault keineswegs „Professor für Code civil“ nannte. Sein Lehrstuhl war im Gegensatz zu anderen Kollegen, die lediglich eine „Professur für Code civil“ innehatten, allgemein dem Zivilrecht gewidmet. Dennoch verehrte Gibault den Code civil als textliche und positiv-rechtliche Meisterleistung⁴², die wie das römische Recht ewig Bestand haben und den Kern des Rechtsunterrichts darstellen sollte. Dies war auch Napoléons Wunsch, der in Sankt Helena davon sprach, dass Waterloo

³⁷ P. Viollet, *Histoire du droit civil français*, Paris 1893, S. 238.

³⁸ Codex Napoleonianus (Fn. 28), S. 212.

³⁹ Codex Napoleonianus (Fn. 28), S. 264.

⁴⁰ *Bürge* (Fn. 26), S. 400-409 m.w.N.

⁴¹ Paul Dubouchet, *La pensée juridique avant et après le Code civil*, 3. Aufl., Lyon 1994, S. 106-107; Thomas Gergen, *Wie sahen französische Juristen die Rezeption « ihres » Code civil?* (im Druck).

⁴² Dubouchet (Fn. 41), S. 155.

zwar seine vierzig gewonnenen Schlachten im historischen Gedächtnis auslöschen werde, doch niemals seinen Code civil⁴³. Gibaults Anliegen, dass das geltende französische Recht immer auf der Grundlage des römischen gelehrt werden müsse, wurde auch nach seinem Tode stets wiederholt.

Auf ähnlicher Grundlage, nämlich der Tradition des historischen Rechtsdenkens, fußte die Zeitschrift *Thémis*, auf die sich etwa 1845 der Jurist *Charles Ginoulhiac* mit seinem Postulat stützte, den Rechtsunterricht im Sinne der historischen Schule zu ändern und französisches Recht nach römischem zu unterrichten. *Ginoulhiac*, Mitbegründer der späteren *Revue historique de droit*, Professor für Rechtsgeschichte in Toulouse seit 1859 sowie guter Freund *Savignys*, machte darauf aufmerksam, dass dieser mit seiner historischen Rechtsschule Frankreich aus dem wissenschaftlichen Schlaf gerissen habe⁴⁴. Die Kritik⁴⁵, die ab den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts an der compilatorischen Gesetzgebungsarbeit und an den Lücken des Code civil auf der Basis des aus der historischen Betrachtungsweise gewachsenen Geistes geübt wurde, war 1807/08 bei Gibault natürlich noch nicht angekommen. Er beteiligte sich daran auch nicht mehr und schenkte, wie wir in seinem Lebenslauf gesehen haben, seinen Aktivitäten als Zivilrechtslehrer, Bibliotheksdirektor und Regionalhistoriker bis in das Jahr seines Todes 1834 das Hauptaugenmerk. Mit seinem Einsatz für das römische Recht als Basis des Rechtsunterrichts im geltenden Recht setzte Gibault indes das richtige Vorzeichen für die historische Betrachtung des von ihm so hoch verehrten Code civil.

⁴³ „Ma gloire n'est pas d'avoir gagné quarante batailles et d'avoir fait la loi aux rois qui osèrent défendre au peuple français de changer la forme de son gouvernement. Waterloo effacera le souvenir de tant de victoires; c'est comme le dernier acte qui fait oublier les premiers. Mais ce que rien n'effacera, ce qui vivra éternellement, c'est mon code civil; ce sont les procès-verbaux de mon conseil d'État; ce sont les recueils de ma correspondance avec mes ministres; c'est enfin tout le bien que j'ai fait comme administrateur, comme réorganisateur de la grande famille française.“ Vgl. *De Montholon*, *Récits de la captivité de l'empereur Napoléon à Sainte-Hélène*, Paris 1847, Bd. 1, S. 401 (zum 26. September 1816).

⁴⁴ *Charles Ginoulhiac*, *De l'étude et de l'enseignement de l'histoire du droit en France*, *Revue de législation et de jurisprudence* (= *Revue Wolowski*) 1845 II, S. 155-197 (hier S. 181 und 190); *Olivier Motte*, *Savigny et la France*, Bern 1983, S. 90; *Bürge* (Fn. 26), S. 161 und 538.

⁴⁵ *Bürge* (Fn. 26), S. 293-295. Die Arbeit der eingestellten Zeitschrift *Thémis* führten bekanntlich die *Revue de législation et de jurisprudence* (gegründet 1834 von *Louis Wolowski*) und schon seit 1833 die *Revue étrangère de législation et d'économie politique* (gegründet von *Jean-Jacques-Gaspard Foelix*) weiter; letztere ist später die noch heute existierende *Revue de droit français et étranger* geworden. Vgl. dazu bei *Bürge* (Fn. 26), S. 159, 537 und 548.

V. Abschließende Würdigung

Nicht verwunderlich ist, dass Père Gibault nie den Bekanntheitsgrad seines Kollegen *Pierre Boncenne* erreichte, der am 8. Juni 1822 an die Rechtsfakultät in Poitiers kam und von dessen vierbändigem Werk zur „Théorie de la procédure civile“ (1828-1829) eine beträchtliche Breitenwirkung in Frankreich ausging, denn *Boncenne* hatte damit ein wichtiges Handbuch für Unterricht und Praxis des Zivilprozessrechts geschaffen⁴⁶. Erst kürzlich wurde herausgearbeitet, dass Gibault und *Boncenne* gemeinsam mit dem damals amtierenden Dekan *Gennet*, den begabten Juristen *Émile Victor Masséna Foucart* (1799-1860) unter ihre Fittiche nahmen und förderten. *Masséna Foucart* war einer der Mitbegründer der *Société des antiquaires de l'Ouest (SAO)* und wurde nach bestandem „concours“ zu einer Art Aushilfsprofessor („professeur suppléant“) an der Rechtsfakultät der Universität Poitiers ernannt⁴⁷. Als Gibault 1834 starb, gab *Masséna Foucart* in erster Auflage sein dreibändiges Großwerk „Eléments de droit public et administratif“ heraus.

Das Hauptwerk des Poiteviner Geistlichen und Juristen Gibault, nämlich die lateinische Code-civil-Übersetzung, war insgesamt eine sprachliche wie auch römisch-rechtliche Leistung, obschon sich Gibault dogmatisch nicht sehr tieferschürfend mit dem römischen Recht auseinander setzte und auf diesem Gebiet keine hochkarätige und berühmt gewordene Abhandlung bieten konnte. Um die römisch-rechtliche Tradition weiterzugeben sowie Antike und Gegenwart miteinander zu vergleichen, genügte es ihm, die entsprechenden Parallelstellen des Code civil in Digesten und Institutionen aufzuzeigen. Diese Arbeit passt damit genau in die Beschreibung von *Mangon de la Lande*, des ersten Präsidenten der *SAO*, dem es darum ging, durch Sammeln und Vergleichen der Rechtsquellen neue Erkenntnisse zu Tage zu

⁴⁶ *Michon* (Fn. 2), S. 3; *Laferrière* (Fn. 35), S. 551. Interessanterweise gibt es bis auf den heutigen Tag in Poitiers zwar eine „Rue Boncenne“ in der Innenstadt, jedoch keine, die Père Gibault gewidmet ist. *Boncenne* war ebenfalls Mitglied in der *Société des antiquaires de l'Ouest*; dies zeigen die Einträge in die Anwesenheitsliste der Gesellschaft kurz nach Beginn ihrer Gründung: Registre d'inscription des membres présents à chaque séance, registre de 1835 à 1838, séances des 21 mai et 28 mai 1835, vgl. Musée de la ville de Poitiers et de la Société des antiquaires de l'Ouest (Hg.) (Fn. 20), S. 34.

⁴⁷ So neuerdings *Mathieu Tuzel-Divina*, in seinem Vortrag vor der *SAO* vom 17. Januar 2002, zusammengefasst in *Revue Historique du Centre-Ouest* (Nachfolgepublikation des Bulletin de la Société des antiquaires de l'Ouest et des musées de Poitiers), Bd. I, 1. Semester 2002, S. 214.

fördern. Es kam daher nicht von ungefähr, dass in jener Epoche die Anfänge der Wissenschaft der Rechtsvergleichung aufzuspüren sind.

Gibaults Übersetzung war gedacht als bescheidene akademische Ode an Napoléons „Gesetzeswerk der Vernunft und Gerechtigkeit“, dargebracht von einem ebenso bescheidenen und breit gefächert arbeitenden Zivilrechtsprofessor der Universität Poitiers; die vielleicht von ihm gewünschte Breitenwirkung seines Werks in der juristischen Praxis konnte Père Gibault jedoch nicht erlangen.

VI. Dokumentation**1. Unterrichtsfächer: Planungen des Père Gibault für allgemeinen Unterricht sowie Spezialunterweisungen in den drei Sektionen Medizin, Recht und Kriegskunst⁴⁸***1.1 Allgemeine Aufteilung der Fächer in den drei Sektionen*

**TABLEAU GENERAL
DES PARTIES DE L'ENSEIGNEMENT.**

I. ^{ère} Section.		
Éléments du Grec et du Latin,	1. ^{ers} Cours, un seul profes.	
Langues anciennes, ou Grec et Latin,	2. ^e Cours, un profes.	le Grec renvoyé à la 2. ^e Section
Latin,	3. ^e Cours.	
Latin,	4. ^e Cours.	
Littérature,		dans les trois Langues, un profes.
Dessin.		
Mathématiques.		
Bibliographie.		
II. ^e Section.		
Grec,	2. ^e Cours, le profes. des Langues anciennes.	
Histoire naturelle,	un seul profes.	
Physique et Chimie,	un profes.	
Histoire des Peuples,	le profes. Du 3. ^e Cours de Latin.	
Lois Civiles, lorsqu'il n'y a point de Tribunal d'appel,	un profes.	
Législation dans les	un profes.	

⁴⁸ *Gibault*, De l'enseignement dans ses rapports avec l'ordre politique (Fn. 24), Annex am Ende.

Communes où siège un Tribunal d'appel,		
Bibliothèque.		
III.° Section.		
Grec,	2.° Cours.	Il se trouve dans l'une et l'autre section, parce que l'enseignement en est journalier, et qu'il n'y a qu'un seul professeur, celui des Langues anciennes, qui par ce moyen entre tous les jours deux fois.
Langues étrangères,		un seul profes.
L'un des Enseignemens,	de Musique. d'Artillerie. d'Escrime. de Médecine. Art vétérinaire. Natation et Manége.	(1)

1.2 Zeitliche Verteilung der Fächer

DIVISION DU TEMPS DES LEÇONS.		
La première Section, tous les jours, le matin.		
I.°r temps.		
Éléments du Grec et du Latin, ou premier Cours.		
2.°	Cours du Latin.	
3.°		
4.°		
Littérature.		
II.°r temps.		
Dessin.		
Mathématiques,		1.°r et 2.°r Cours alternatifs.
Bi[bli]ographie,		de deux jours un, parce que le Bibliothécaire chargé d'en faire les leçons, tient sa Bibliothèque

		ouverte pendant les deux temps de la 2. ^e Section.
La deuxième Section, le premier jour, le soir.		
I. ^{er} temps.		
Grec.		
Lois civiles, ou premier Cours de Législation.		
Histoire naturelle.		
Bibliothèque.		
II. ^e temps.		
Continuation de la Bibliothèque.		
2. ^e et 3. ^e	Cours de Législation dans l'hypothèse ci-dessus.	
Histoire des Peuples.		
Physique et Chimie.		
La troisième Section, le deuxième jour, le soir.		
I. ^{er} temps.		
Langue Grecque.		
Grammaire générale.		
Langues étrangères,	une seule.	
Grand enseignement,	premiers Cours.	
II. ^e temps.		
Grand enseignement,	les autres Cours.	
Théorie du Dessin		

D'après les tableaux ci-dessus ; il est des Cours que l'Elève aura terminé dans l'espace de cinq années ; d'autres auxquels il sera disposé ou même qu'il aura commencé, et aux connaissances nécessaires il aura pu encore en ajouter d'utiles. Supposez des Elèves qui se destineraient pour l'un des trois principaux états de la vie, la Médecine, les Lois, l'Art Militaire ; ils suivront.

1.3 Das auf fünf Jahr angelegte Ausbildungsprogramm

PROGRESSION DES ÉTUDES.

I. ^{ère} Année.

Éléments de Grec et de Latin.		
Dessin.		
I. ^{re} Partie de la Bi[bli]ographie ou Lecture ;	cette dernière partie ne devant par sa nature durer qu'une heure au plus, n'empêchera pas de fréquenter le Dessin.	
II. ^e Année.		
II. ^e Cours de Grec. II. ^e Cours de Latin. Dessin. Bi[bli]ographie, I. ^e Partie.		
III. ^e Année.		
Pour la Médecine.		
III. ^e Cours de Latin. Histoire naturelle. Histoire des Peuples. <i>Libre</i> .		
Pour les Lois.		
III. ^e Cours de Latin. Histoire des Peuples. Un Cours libre.		
Pour l'Art Militaire.		
III. ^e Cours de Latin. <i>Libre</i> . Mathématiques, I. ^e Cours. Un Cours libre.		
IV. ^e Année.		
Médecine : IV. ^e Cours de Latin. Mathématiques, nécessaires à la Physique. Histoire naturelle, ou Grammaire générale. Langue étrangère. <i>Libre</i> .		
Lois : IV. ^e Cours de Latin. Grammaire générale. Langue étrangère, ou Cours d'Histoire des Peuples.		
Art militaire : IV. ^e Cours de Latin. <i>Libre</i> . Mathématiques, II. ^e Cours. Physique. I. ^e Cours des parties analogues suivant l'arrondissement.		
V. ^e Année.		
Médecine : Littérature. <i>Libre</i> . Physique et Chimie. L'une des premières parties de l'enseignement analogue, suivant l'arrondissement, ou autre Cours libre.		
Lois : Littérature. Lois civiles, ou I. ^e Cours de Législation ou autre Cours libre.		
Art militaire : Littérature. <i>Libre</i> . Langue étrangère. II. ^e Cours des parties analogues dans l'hypothèse ci-dessus, ou Cours libre.		

(1) Si l'une ou l'autre de ces Écoles paraissait trop considérable, on pourrait en établir dans un département les premières chaires, et les autres dans le département contigu.

2. Zum Codex Napoleonianus⁴⁹

“CODEX NAPOLEONIANUS, E PATRIO IN LATINUM SERMONEM TRANSLATUS;

QUADAM ADDITA LEGUM E JURE ROMANO CONFERENDARUM
INDICATIONE.

Studio H. B. GIBAULT, in speciali disciplinarum Juris apud Pictavos
Institutione Antecessoris; e liberalibus apud eosdem Societatibus.

Anno 1808”

2.1 Widmung für Cambacérès

“SERENISSIMO PRINCIPI

D.D.D. CAMBACÉRÈS, SPLENDISSIMO IMPERII
ARCHICANCELLARIO.

SERENISSIME PRINCEPS,

Cum ab annis compluribus legum normam sedula investigatione pertractans, assiduis lucubrationibus romana tererem volumina, latensque inter apices scientiae mel hauriens, avidae illud Juventi instillare studerem; Juris tandem Corpus accepimus, eaque me subiit cogitatio fore ut noster ille Codex non indigne, neque sine quadam tum patriae, tum exterarum gentium utilitate, romano posset idiomate vestiri; quapropter festinus proposito operam dedi. Absolutum vero vacuis auspiciis in publicum committere trepidabam. Illud tum remoto mihi favit vestra, SERENISSIME PRINCEPS, benignitas, ut, indulgenti oculo opus meum suscipiens, ad suam illud siverit dignitatem assurgere, libellumque praefulgere intra latissimum sui nominis splendorem, quo sine forsitan jacuisset obscurus. Is est et tantus Celsitudinis vestrae circa res juridicas nativus amor, ut aemulationi studiosorum arridens, vel debiles conatus, quasi successus ingentes insigni mercede coronatos jubeas, atque eum quem terreat mordacis censurae medusaeum caput, nominis tui τελεσµατε velis tutandum. Unde enim ita aliquem proculcandum cogitent, quem lateri tuo quasi assiduum volueris prodire, aut ita rudem existiment assequendae illius jureconsultorum romanorum, seu in oratione

⁴⁹ Codex Napoleonianus (Fn. 28), S. I-VIII.

majestatis, seu aculeatae simplicitatis, seu pressae ac lucidae circa intricatas species expositionis, cum ab illo eum susceptum norint, cui proprium sit, usuale dicam, omne illud antiquorum decus; cui fervida a primis partium jura disceptanti, adversaque patronum dicta alterna facundia revolventi quondam annuerint tum cives, tum togati, incurvatique magistratus auscultarint; quem ad verenda gentis comitia spissa hinc et inde hominum multitudo confisis auribus auditum gestiret; cujus dein rapidus ille plenusque totius juris liber quem egenti tum Galliae monstraveras, nullius nunc studia non adjuvet, selectos librorum ordines apud peritum quemque conspicuus adornet, Napoleoniani Codicis typus ac praenuntius, saepissimeque consocius; quem denique expectatus ille ruinarum complurium NAPOLEO reparator, ubi potente manu fraena Imperii arripuerit, novumque publicae securitatis opus vehementi Minervae impetu invictis basibus extulerit, vix ubi electo unumquemque suoque loco constitueret, arduum ac fulgentem Justitiae thronum ascendere cupivit, atque supra cancellatas divinae Themidis sedes longe a reliquis mortalibus jussit assidere. Haec omnia, SERENISSIME PRINCEPS, animos mihi addiderunt. Inde mihi fas est unde sperarim fore ut tanto me tutum auxilio aspere minus excepturi sint galeati complures superciliosique seu legum seu dicendi scribebendique magistri, quos urit sanctus amor pulchri, severa concitat cujusque defectus impatientia. Si quid sit in ingrato labore boni, assentient; si quid mali, monebunt praesertimque excusabunt; cum nempe nos ita satis legitimus moverit ardor, sub praeclaris auspiciis orbi universo eas legum divitias offerre, quarum conditor Heros, quarum servator Herois amicus.

Sim velis, SERENISSIME PRINCEPS,
CELSITUDINIS VESTRAE

addictissimus atque devotissimus
H. B. GIBault”

2.2 Geleitwort an die Leser

“CANDIDO LECTORI

S.

PRODIT opus diu servatum, neque forsitan ita satis. Anno eum elapso emissuri cives in diurnis publicis (1) commonueramus; cumque increparent quidam neque tenues viri difficultatem nos adauxisse non minuisse, ab incepto non ideo deterriti, propositum, tuebatur, multifaria illud ratione excusantes. Juris apud externos consultis saperet noster labor, studiosis prodesset latino qui sermone leges romanas gallicis erant collaturi; textus alter alterum aliquando adjuvaret; immortalis demum Romanorum idiomate

opus NAPOLEONIS immortale mandaretur. Hæc ita vero allegantes, mox vincendo desperimus. Celebratum enim paruit (2) augusti Principis decretum, quo ipsius illius nostri operis summa doctis apud Italos viris juberetur; timuimus tum, librumque verecundi subduximus. Cum vero præfixis mensis novembris novissime elapsi diebus expectaretur, adhucque ille labor desideretur, animos hausimus, aleam jecimus.

Thema quidam merum existiment, licet; norunt jurisperiti suum esse legibus neque vulgare dicendi genus; quod ut assequeremur digestos potius ff. libros quam Justinianæ Codicem æmulari studuimus, neque modico sudore; cum frequentius in istis Napoleoniani Codicis articulis quadam factum sit legislatoris arte ut plus inesset rerum copia quam verborum.

Aliquid adjecimus collationis nostrum inter et jus latinum; cujus lucubrationis honos hodie evanuit, cum edocti complurimi opus idem ampliori abhinc successu contexerint. Nos vero tirunculis annotando consuluimus, tirunculis et sapientibus traducendo. Quod si utrisque conducat, quid majus expectandum; si tirunculis tantum, jucundum satis.⁵⁰

⁵⁰ Als Anmerkungen zitierte Gibault: (1) Journal de Poitiers, du 10 floréal an 13. – Journal typographique et bibliographique, du 20 prairial an 13. (2) 6 Maii anno pridem elapso.